

Fr **23. Sept 2022**

NDR Landesfunkhaus Hannover
Großer Sendesaal

So **25. Sept 2022**

Philharmonie Berlin, Großer Saal

JUNGE SINFONIE BERLIN

Marc Piollet





JUNGE SINFONIE BERLIN



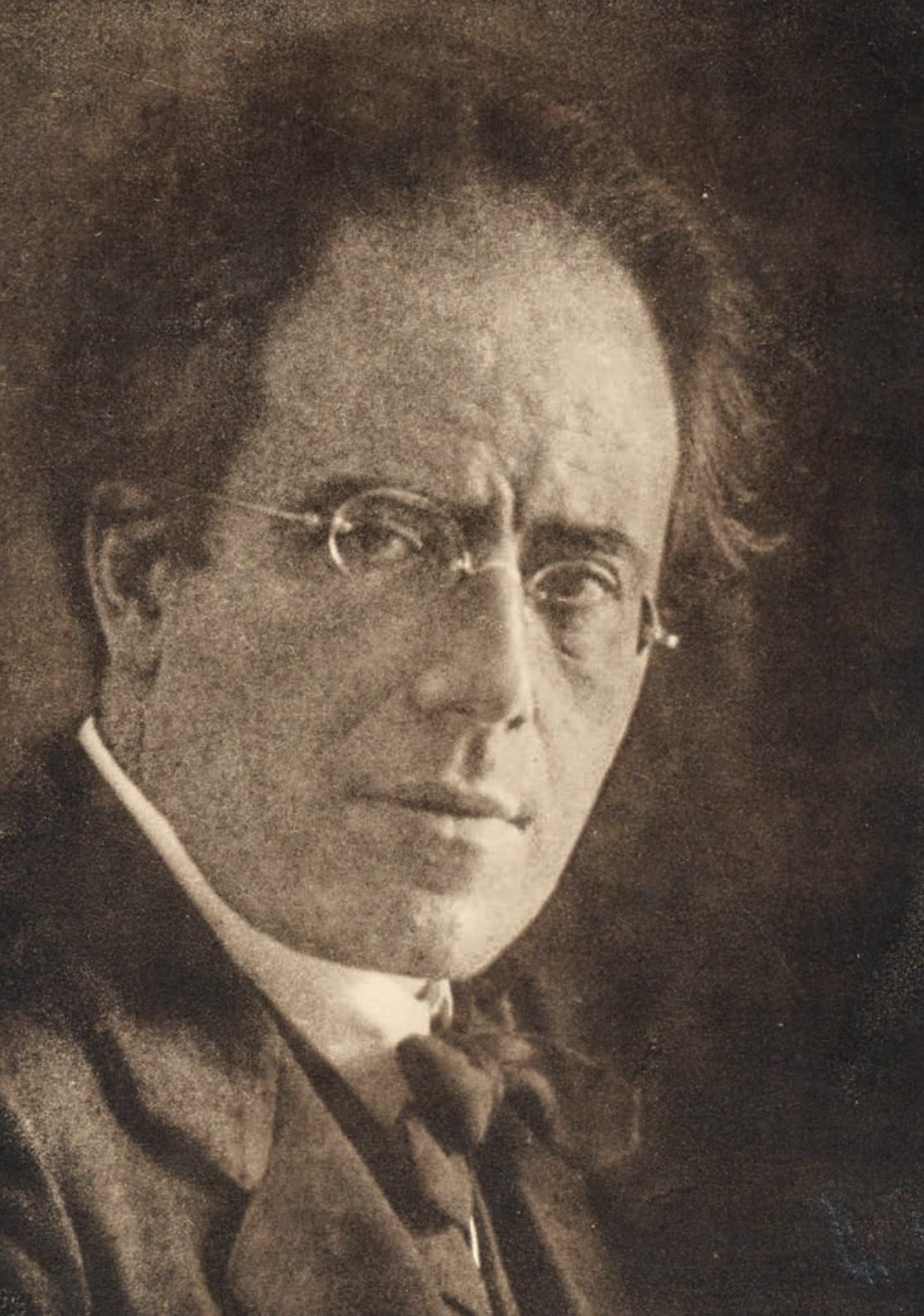
Gustav Mahler (1860 - 1911) Sinfonie Nr. 6 a-Moll

1. Allegro energico, ma non troppo. Heftig, aber markig
2. Scherzo. Wuchtig ... ohne zu schleppen
3. Andante moderato
4. Finale. Allegro moderato / Allegro energico

Marc Piollet, Leitung

Freitag, 23. September 2022, 19 Uhr
NDR Landesfunkhaus Hannover, Großer Sendesaal

Sonntag, 25. September 2022, 15 Uhr
Philharmonie Berlin, Großer Saal



Gustav Mahler (1860 - 1911)

Sinfonie Nr. 6 a-Moll

*Manchmal wünscht man sich,
über Mahlers Person wäre so wenig bekannt
wie über Shakespeare*

(Wolf Rosenberg)

Über das sinfonische Werk Gustav Mahlers ist viel geschrieben worden. So auch über die 6. Sinfonie. Doch je mehr man sich in die Literatur begibt, in all die Analysen, seien sie musikwissenschaftlich, historisch oder psychologisch geprägt, desto ratloser bleibt man zurück. Es scheint, als würde das Werk in eine Form gedrückt werden, die von Mahler nie beabsichtigt worden ist. Viele Ansätze der Interpretation benutzen (wenn nicht sogar missbrauchen) das Werk als Vehikel, um vordergründig tiefgreifende Gedanken zu stützen, Geschichten zu erfinden. Sie entfernen die Musik dabei jedoch immer mehr vom eigentlichen Kern und engen den Blick und damit das Werk ein. Schon der (zu) häufig landläufig verwendete Beiname der Sinfonie als „Tragische“ führt die Hörer:innen in eine trügerische, fast manipulative Richtung, die ihr Hörerlebnis unter fragwürdige Vorzeichen stellt. Dabei bietet die 6. Sinfonie Gustav Mahlers wie kaum ein anderes seiner Werke einen unmittelbaren Zugang, der keiner biographischen Verbindungen oder psychologischen Deutung bedarf.

Zur Entstehung

Seine 6. Sinfonie schrieb Mahler in den Sommern der Jahre 1903 und 1904. Das Werk fällt demnach in eine Zeit, in der Mahler als Erster Kapellmeister und Direktor des Wiener Opernhauses eine der herausragenden Stellungen in der Musikwelt innehatte. Seinen Gepflogenheiten folgend komponierte Mahler in seiner „Freizeit“ und verbrachte die Sommer 1900 bis 1907 in Maiernigg am Südufer des Wörthersees. Dort hatte er sich 1900 sein „Komponierhäuschen“ errichten lassen.

Mahler vollendete das Werk 1905. Am 27. Mai 1906 dirigierte er in Essen als Höhepunkt des Tonkünstlerfestes des Allgemeinen deutschen Musikvereins die Uraufführung, bei der die Essener Philharmoniker

unten: Mahlers Komponierhäuschen, Johann Jaritz
CC BY-SA 4.0

gemeinsam mit dem Sinfonieorchester Utrecht spielten.

Zum Aufbau

Formell gesehen ist die sechste als mittlere der drei rein instrumentalen Sinfonien 5 bis 7 überaus konventionell: Sie besteht aus vier Sätzen, einem Allegro in Sonatenform, einem Scherzo, einem langsamen Satz, dem Andante, und dem Finale, ebenfalls in Sonatenform. Doch mit der Form endet das Konventionelle. Schon mit der Besetzung bricht Mahler mit allen üblichen Gepflogenheiten. Vier Flöten und Piccolo, vier Oboen und Englischhorn, vier Klarinetten und Bassklarinete, vier Fagotte, Kontrafagott, acht Hörner, sechs Trompeten, drei Posaunen, Bassposaune und Basstuba verleihen den Bläsern ein überragendes Gewicht und lassen den großen Streicherapparat fast schon in den Hintergrund treten. Verstärkt wird dies



Band III — Nr. 68

Wien — Leipzig, 19. Jänner 1907

Preis 32 Heller.

DIE MUSKETE

Alle Rechte vorbehalten
Nachdruck verboten

Humoristische Wochenschrift

Print-Im Abonnement
Verlag Rudolf K. S. — D

(Zeichnung von Fritz Schöpping.)

„Tragische Sinfonie.“



„Herrgott, daß ich die Hupe vergessen habe! Jetzt kann ich noch eine Sinfonie schreiben.“

„Herrgott, daß ich die Hupe vergessen habe! Jetzt kann ich noch eine Sinfonie schreiben.“
Die Muskete, Band III Nr. 68, 19.01.1907

durch den großen Apparat an Schlaginstrumenten: Pauken, Xylophon, große und kleine Trommel, Triangel, Becken, Tamtam, Holzklapper und Rute, dazu Glockengeläute sowie Herdenglocken und ein Hammer. Zwei Harfen und eine Celesta runden das Orchester ab. In der zeitgenössischen Rezeption hat dieser einmalige Klangapparat Anlass zu manch spöttischer Bemerkung oder Kollegenkritik gegeben, so Richard Strauss, der gar von einer „Überorchestrierung“ sprach. Doch: Mahler schöpft bewusst aus dem Vollen, denn die von ihm gewählte Instrumentierung ermöglicht eine bis ins feinste und genaueste gehende Ausdifferenzierung des Klangs, ohne Kompromisse eingehen zu müssen. Die Besetzung folgt den musikalischen Ideen und nicht umgekehrt. Insofern darf Richard Strauss hier deutlich widersprochen werden.

Zu den Sätzen

1. Allegro energico, ma non troppo

Bereits mit den ersten Takten setzt Mahler ein deutliches Zeichen. Der marschartige fordernde Duktus der Bässe und Violoncelli, in den die Bläser und übrigen Streicher einfallen, lässt von Beginn an keine Zweifel zu. Es gibt kein Suchen und kein Tasten, wie wir es aus der ersten Sinfonie kennen. Dieser markante Anfangsrhythmus wurde (und wird) oft als „Schicksalsmotiv“ bezeichnet. Eine Zuschreibung, die sich wie viele andere nicht aus der Werkgeschichte ableiten lässt. Allein hinsichtlich des zweiten Themas im ersten Satz kann erwogen werden, eine biografische Note anzunehmen. Mahler widmete es wohl seiner Frau Alma mit den Worten: „Ich habe versucht dich in einem Thema festzuhalten – ob es mir gelungen ist, weiß ich nicht, Du musst dir schon gefallen lassen.“ Von Beginn an begegneten den HörerInnen jedoch ein Motiv, welches sich durch

die ganze Sinfonie ziehen wird: Eine Dur-Moll-Wendung, die bei aller Statik die Unerbittlichkeit und Vergänglichkeit immer wieder anmahnt.

Im Zentrum des Satzes kommt die Musik fast zum Stillstand. Mahler skizziert ein Idyll. Ob dies eine konkrete Naturbeschreibung ist, mag bezweifelt werden. Zu profan und unmahlerisch erscheint die Idee einer programmatischen Umsetzung einer österreichischen Bergidylle. Vielmehr soll Mahler die Herdenglocken als das letzte Geräusch bezeichnet haben, das dem Einsamen in äußerster Höhe von der Erde her noch zuklingt: Ein Symbol des völligen Alleinseins. Mit einer Rückwendung auf den unerbittlichen Duktus des Beginns des Satzes nimmt dieser sein Ende.

2. Scherzo

Das Scherzo knüpft unmittelbar an das Ende des ersten Satzes an. Doch, tut es das? Denn die Frage, ob das Scherzo der zweite oder doch der dritte Satz anstelle des Andantes ist, wird bis heute diskutiert. Klar ist: Im Erstdruck 1906 wurde das Scherzo vor den Andantesatz gestellt. Vor der Uraufführung entschied sich Mahler jedoch dazu, die Reihenfolge umzudrehen und er führte seine Sechste immer in der Reihenfolge Andante-Scherzo auf. Die Äußerungen seiner Witwe aus dem Jahr 1919 zur Satzreihenfolge widersprechen den durch die Dirigate belegten Auffassungen Mahlers. Gleichwohl sprechen aus kompositorischer Sicht gute Gründe dafür, die Reihenfolge wie im Erstdruck zu wählen. Das Scherzo schließt thematisch an den ersten Satz an, während das Andante in Es-Dur den Weg für das Finale in c-Moll bereitet. Am Ende muss man sich entscheiden, und man tut gut daran, sich nicht auf posthume Bewertungen von Mahlers Umkreis zu stützen, sondern eine Wahl aus musi-

kalischen Gründen zu treffen, genau wie es heute Marc Piollet getan hat.

Mit der Musik des Scherzos verzerrt Mahler die Grundidee eines heiteren Satzes. Nur vordergründig kommt die Musik gutgelaunt und vermeintlich simpel daher. Zu drohend und gleichwohl grotesk schwingt der Unterton mit. Der Mittelteil im „altväterischen“ Stil, so die Spielanweisung, parodiert nahezu eine heile Welt, ein Mittel, welches Mahler bereits in der zweiten Sinfonie angewendet und in der neunten wiederholen sollte.

3. Andante moderato

Im Andante eröffnet Mahler, ganz im Gegensatz zu den beiden vorangegangenen Sätzen, einen Ort der verhaltenen Ruhe, der Sehnsucht und des Verlangens. Die Instrumentierung gestaltet Mahler zarter, doch auch hier scheint die Dunkelheit durch. Parallelen mit dem vierten der „Kindertotenlieder“ sind unverkennbar. Dazu greift Mahler auch im dritten Satz Inspirationen aus vermeintlich einfachen Volksweisen und lässt das Naturidyll aufscheinen. Doch es ist kein heiteres Idyll. Verhalten vergeht dieser ergreifende Satz mit zarten Akkorden in Es-Dur, weit ab von der Grundtonart der Sinfonie a-Moll, und das vorbereitend, was das Finale mit Schicksalsgewalt exekutieren wird.

4. Finale, Sostenuto – Allegro moderato – Allegro energico

Der Schlusssatz der sechsten Sinfonie zeichnet sich durch mehrere Besonderheiten aus: Mit über 30 Minuten Dauer ist er einer der längsten Sinfoniesätze Mahlers. Dazu – und damit wird das Ende vorweggenommen – verklingt dieser als einziges Ende einer Sinfonie Mahlers in Moll. Dies kann ohne Zweifel bei einem Komponisten, der in seinen Werken so akribisch nichts dem Zufall überließ, als bewusste Entscheidung Mahlers angesehen werden. Rhythmisch greift Mahler das unerbittliche Motiv aus dem ersten Satz wieder auf. Die Musik führt kurz fast zum Stillstand, nur durchbrochen von Motiven, die wie unbeantwortete Fragen kommen und verschwinden. Nach einem choralartig erhebenden Thema der Blechbläser entfaltet sich die ganze Kraft und Gewalt des Orchesters. Aus Herdenglockenklängen heraus sich in eine lichtvolle Zukunft gestaltend und auf einen Gipfelpunkt zustrebend, wird alle Hoffnung jeweils durch einzelne gewaltige Hammerschläge zunichtegemacht. Die Hammerschläge, „kurze, mächtige, aber dumpf hallende Schläge von nicht metallischem Charakter“ (Mahler), sind nach Alma Mahler Symbole großer Schicksalsschläge in Mahlers Leben, die hier vorweggenommen werden. Hin- und hergerissen zwischen Hoffnung und Vernichtung fällt die Musik in sich zusammen. Das leise Ende beendet das gewaltige Werk in verhaltenem Moll, welches doch keine Frage beantwortet.

Umso treffender sind Mahlers Worte über sein Werk:

„Meine VI. wird Rätsel aufgeben, an die sich nur eine Generation heranwagen darf, die meine ersten fünf in sich aufgenommen und verdaut hat“.

Christian Nobmann





Junge Sinfonie Berlin

Sinfonieorchester

Jung, begeistert, professionell und engagiert – das ist die Junge Sinfonie Berlin, eines der führenden Nachwuchsorchester der Hauptstadt. Die Junge Sinfonie Berlin setzt sich aus Musikstudierenden sowie ambitionierten Studierenden und jungen Berufstätigen anderer Fachrichtungen zusammen. Jährlich verwirklichen die Musiker:innen gemeinsam anspruchsvolle Projekte in großer sinfonischer Besetzung. Dem mitreißenden musikalischen Engagement des Gründers und Chefdirigenten Marc Piollet ist es zu verdanken, dass das Orchester auf kontinuierlich hohem musikalischen Niveau arbeitet und mit außerordentlicher Motivation und professioneller Einstellung an seine Projekte herangeht. Dabei liegt die ehrenamtliche Organisation ausschließlich in den Händen engagierter Orchestermitglieder.

Gegründet wurde die Junge Sinfonie Berlin im Jahr 1989 von Marc Piollet unter dem Namen Reinickendorfer Jugendsinfonieorchester und war zunächst der Musikschule Reinickendorf angeschlossen. Bereits 1991 gewann das Orchester beim Berliner Jugendorchesterwettbewerb den ersten Preis und belegte auf Bundesebene den vierten Platz. Die stetig wachsende Bedeutung in der Berliner Orchesterlandschaft bewegte das Orchester schließlich dazu, sich unter einem neuen Namen unabhängig zu machen. Der Erfolg setzte sich fort, so unternahm das Orchester im Frühjahr 1996, nun unter dem Namen Junge Sinfonie Berlin, seine erste Konzerttournee durch die Niederlande. Auch

der berufliche Erfolg des Chefdirigenten Marc Piollet, der seinen Weggang aus Berlin zur Folge hatte, beendete die erfolgreiche Zusammenarbeit nicht. Insbesondere in den letzten Jahren konnte die hervorragende Arbeit durch Festivaleinladungen und fulminante Konzerte bestätigt werden.

Die Junge Sinfonie Berlin findet sich jährlich zu einer Arbeitsphase zusammen, um in intensiven Proben ein anspruchsvolles Konzertprogramm für die Aufführung in der Berliner Philharmonie zu erarbeiten. Das Repertoire des Orchesters ist dabei breit gefächert. Neben der klassischen und der romantischen Konzertliteratur gilt seine Aufmerksamkeit vor allem der Sinfonik des ausgehenden 19. und 20. Jahrhunderts. So wurden bereits fast alle Sinfonien Gustav Mahlers aufgeführt, aber auch Werke von Bruckner, Strawinsky, Schostakowitsch, Berg und Webern gehören zum Konzertprogramm. Der Musik der Gegenwart widmete sich das Orchester unter anderem bei der Uraufführung und Einspielung des op. 60 von Hanne Darboven im Auftrag der Deutschen Guggenheim. Außerhalb ihrer eigenen Konzerte arbeitet die Junge Sinfonie Berlin mit verschiedenen Berliner Konzertchören zusammen. Darüber hinaus stellt sie sich für Workshops zur Verfügung, bei denen etwa Führungskräfte die Möglichkeit haben, aus der Kommunikation mit dem Orchester zu lernen. Von 2012 bis 2019 wirkte das Orchester bei den Aufzeichnungen der von ZDF und Unitel produzierten Fernsehsendung

„Stars von morgen“ mit.

Die Junge Sinfonie Berlin begeistert durch ihre energiegeladenen Auftritte auf herausragendem künstlerischen Niveau alljährlich ein breit gefächertes Publikum. Durch den Enthusiasmus der Musiker:innen kann so insbesondere das Interesse vieler junger Menschen für sinfonische Musik geweckt werden. Im Jahr 2005 war das Orchester Gast beim Festival Young Euro Classics. Das Konzert mit der 9. Sinfonie von Gustav Mahler wurde live im Deutschlandradio Kultur übertragen und vom Publikum mit stehenden Ovationen bedacht. Im Mai 2008 folgte eine Einladung zum Internationalen Jugendorchesterfestival nach Seongnam in Südkorea, wo das Orchester unter der Leitung von Roland Kluttig bereits eine hochgelobte Interpretation von Mahlers 6. Sinfonie zur Aufführung brachte.

International renommierte Solisten folgen der Einladung des Orchesters. Der Cellist Gautier Capuçon gastierte mit Dvoráks Cellokonzert, die Sopranistin Annette Dasch gab als Sieglinde in der konzertanten Aufführung des ersten Aktes der „Walküre“ im Oktober 2007 ihr umjubeltes Wagner-Debüt.

Die Qualität des Orchesters wird nicht zuletzt dadurch deutlich, dass sich zahlreiche ehemalige Mitglieder Akademieplätze oder Festanstellungen bei renommierten Orchestern wie den Berliner und Münchner Philharmonikern, der Staatskapelle Dresden, dem Berliner Konzerthausorchester, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, allen Berliner Opernhäusern und anderen mehr erspielen konnten.

Junge Sinfonie Berlin

Besetzung

Violine 1

Rebecca Thies
Lukas Abel
Antonius Albert Achtner
Victor Bahrs
Franziska Bantlin
Clemens Bötzel
Akin Camara
Nicolai Donath
Charlotte Freitag
Anamaria Nicoleta Joldea
Charlotte Kaltenbach
Franca Lippert
Mee-Ling Maywald
Xi Nan
Jan Nevoigt
Lisa-Marie Ney
Felicitas Ohnmacht
Maria Prysiaznik
Luca Schüssler

Violine 2

Diana Kostadinova
Antonius Achtner
Stine Alpheis
Fabian Dieterich
Charity Ganskow
Barbara Gerster
Moritz Giesinger
Johannes Grützmacher
Martha Hänsel
Annette Käfer
Dunja Kalamir
Noemi Lorbeer
Jonas Machatzke
Johanna Neubauer

Johann Schneider
Josua Sellmaier

Viola

Adela Evers
David Grenz
David Heinrich
Tina Jany
Bianca Kaulich
Till Kolster
Christian Nobmann
Olof Peters
Annika Reuter
Johanna Schwinn
Javier Serrano
Paloma Serrano
Judith Steinhardt
Emilia Steinhauser

Violoncello

Franz Hofereiter
Philipp Antony
Kai Chou
Jakob Hohmann
Anna Lebowksy
Jula Murbach
Johannes Slenczka
Sophia Slenczka
Georg Spree
Meike Tröger
Kim Zietlow
Johannes Zimmermann

Kontrabass

Roberth Francisco Lopez Cifuentes
Julian Glaner
Julia Heni
Junzhe Jia
Camila Langue Cipoletta
Franziska Rettig
Phillip Sasu
Timm Schulz

Flöte & Piccoloflöte

Chiara Colanero
Mercan Demirkanli
Javier Gutierrez
Sophie Mattiuzzo
Diego Pajares Espiga

Oboe & Englischhorn

Adrián Donoso
Soyeong Kim
Sofia Klimenko
Lev Popov
Lea Reib

Klarinette

Johannes Fleischhut
Nana Kusaka
Emily Poser
Julia Rimmele
Adrian Seeliger

Fagott

Jakob Erhard
Daria Fedorova
Hansol Kim
Leon Kranich
Julia Machemer

Horn

Tobias Bätge
Sébastien Designolle
Michael Hoffmann
Ana Muñoz Koniarska
Annika Tarkövi
Thea von der Wense
Markus Weber
Alina Weiher

Trompete

Gabriel Engelen
Benjamin Geiger
Leo Heck
Ivan Thern

Jan Wagner
René Wilhelm

Posaune

Ferdinand Heuberg
Julian Kemming
Moira Sarem
Jonas Zietarski

Tuba

Fabian Körner

Schlagwerk

Florian Hock
Jonathan Hofmann
Llorens Ciro Rodriguez
Marius Schwarz
Cedric Veith
Benjamin Wolfgarten

Harfe

Gloria Huyghe
Anna Voronova

Celesta

Zachary Zhu

Assistenz

Laurynas Kanevicius
Ihor Kolomiiets
Santiago Padilla
Zachary Zhu

Leitung

Marc Piollet

Assistenz

Laurynas Kanevicius. Der aus Litauen stammende Einundzwanzigjährige begann seine musikalische Ausbildung bereits in jungen Jahren an der National M. K. Ciurlionis Kunstschule in Vilnius. Dort studierte er Klavier, Gesang und gewann seine ersten Dirigierkenntnisse als Chorleiter. 2019 begann er sein Bachelor-Studium für Orchesterdirigieren bei Univ. Prof. Marc Piollet an der Kunstuniversität Graz, Österreich. In den letzten Jahren sammelte er weitere Dirigiererfahrung bei Orchestern wie dem Sv. Kristoforo Kammerorchester in Vilnius, Litauen, Savaria Symphony Orchestra in Szombathely, Ungarn, Grazer Philharmoniker in Graz, Österreich.

Laurynas lernte das Orchester „Junge Sinfonie Berlin“ im vergangenen Jahr kennen, als er in der Saison 2021 dort hospitierte.



Ihor Kolomiets wurde in 1999 in Kiew, Ukraine geboren. Dort begann er seine musikalische Ausbildung an der Musikschule mit Hauptfach Klavier. Das Bachelorstudium in Chordirigieren machte er 2020 an der Nationalen Musikakademie Peter Tschaikowski bei Dozent Oleksandr Zvolgin. Seit Oktober 2020 studiert er Orchesterdirigieren bei Prof. Marc Piollet und Korrepetition bei Prof. Wolfgang Wengenroth an der Kunst Universität Graz (KUG). Die ersten Dirigiererfahrungen sammelte er mit dem Ensemble „Mondes-trunken“ in Kiew. Im Rahmen seines Studiums und Aufführungspraxis verbindet ihn die intensive Arbeit mit dem Savaria Szimfonikus Zenekar Orchester (Szombathely, Ungarn). Ihor ist als Korrepetitor an der KUG tätig. 2021 korrepetierte er für die Aufführung des Werks von Mozart „Le Nozze di Figaro“ unter Leitung von Dirigentin Claire Levacher. Des Weiteren beschäftigte er sich noch in der Ukraine mit der Forschung der ukrainischen geistlichen Barockmusik. Als Ergebnis wurden CDs mit den von ihm dekodierten ukrainischen Werken der unbekanntesten ukrainischen Komponisten des 17. und 18. Jahrhunderts aufgenommen. Er ist Editor der Notenserie der geistlichen Chorwerke ukrainischer Komponisten des 20. Jahrhunderts (Musik der „Hingerichteten Renaissance“). Um seine Heimat in schweren Zeiten zu unterstützen, hat er Benefizkonzerte für die Ukraine in Graz organisiert.



Santiago Padilla wurde im Jahr 2000 auf Teneriffa geboren. Schon in jungen Jahren interessierte er sich für klassische Musik und begann seine musikalische Ausbildung als Posaunist bei Deanna Dee Decker, der Soloposaunistin des Orquesta Sinfónica de Tenerife. Seit der Gründung 2012 und bis zur Saison 2017-2018 ist er Mitglied des Orquesta Filarmónica Juvenil de Tenerife.

Er begann 2018 sein Kompositionsstudium am Conservatorio Superior de Música de Tenerife und begann kurz darauf eine Ausbildung in Orchesterdirigieren unter der Leitung von Prof. José María Vicente. Während dieser Zeit schloss er sich dem Ensemble Vocal Contemporáneo de Tenerife an, das von Antonio Abreu Lechado geleitet wird.

Derzeit studiert er Dirigieren an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Graz unter der Leitung von Prof. Marc Piollet. Santiago Padilla ist auch ein aktives Mitglied des Wiener Singvereins.

Zachary Zhu wurde im Jahr 1997 in Dallas, USA geboren. Er begann mit sieben Jahren das Klavierspiel und studierte mit zehn Jahren an der Grundschule-Abteilung der Central Conservatory of Music in Peking, China. Daneben sang er regelmäßig bei dem Children and Young Women's Choir of China National Symphony Orchestra, und nahm als Mitglied des Chores an der Eröffnungsfeier der Olympischen Sommerspiele 2008 in Peking teil. Im Sommer 2009 nahm er als Jungstudent an dem Aspen Music Festival teil, wo er Klavier bei Prof. Virginia Weckstrom studierte. Dort entdeckte er das Dirigieren, als er in seiner Klavierübungspause die Orchesterproben der Aspen Festival Orchestra bzw. auch der Aspen Conducting Academy Orchestra besuchte. Gleich ein paar Monate später zog er nach Cleveland, USA, wo er am Cleveland Institute of Music bei Prof. Weckstrom weiter seine Klavierausbildung vertiefte. Im Jahr 2011 übersiedelte er nach Wien, Österreich, um seine Leidenschaft Dirigieren besser kennenzulernen. Er begann dann im nächsten Jahr dort das Dirigierstudium an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, wo er mit Prof. Simeon Pironkoff studierte. Neben seinem Studium war er auch Mitglied des Wiener Singvereins und der Wiener Singakademie. Er studiert nun weiter Orchesterdirigieren an der Kunstuniversität in Graz, Österreich bei Prof. Marc Piollet.



Marc Piollet

Leitung

Der 1962 in Paris geborene Dirigent Marc Piollet studierte an der Hochschule der Künste in Berlin und besuchte Meisterkurse bei John Eliot Gardiner, Michael Gielen und Kurt Masur. 1995 war er Preisträger beim Dirigentenforum des Deutschen Musikrates. Nach Stationen als Erster Kapellmeister beim Philharmonischen Staatsorchester Halle und am Staatstheater Kassel war er 2003 bis 2005 Musikdirektor an der Volksoper Wien. Von 2004 bis 2012 feierte er als Generalmusikdirektor am Hessischen Staatstheater Wiesbaden große Erfolge mit Wagners komplettem Ring des Nibelungen und zahlreichen Neuinszenierungen.

Eine Neuproduktion von Tristan und Isolde führt Marc Piollet in der Saison 2021/2022 an das Teatro Petruzzelli in Bari. Außerdem leitet er Ballettpremieren an Den Norske Opera (Oslo) und der Opera Ballet Vlaanderen (Gent) sowie Wiederaufnahmen von Carmen (Düsseldorf) und Werther (Stuttgart). Konzertengagements führen ihn zur Staatskapelle Weimar, zur Südwestdeutschen Philharmonie Konstanz und zum Brandenburgischen Staatsorchester.

Auch in den vergangenen Spielzeiten arbeitete Marc Piollet an bedeutenden Opernhäusern, darunter das Königliche Theater Kopenhagen (La Bohème mit Anna Netrebko als Mimi), die Bayerische Staatsoper im Rahmen der Münchner Opernfestspiele (Les Contes d'Hoffmann), die Opéra National de Paris (Il barbiere di Siviglia, Les Contes

d'Hoffmann mit Rolando Villazón in der Titelrolle), das Staatstheater Stuttgart (Jenufa, Herzog Blaubarts Burg/Erwartung), das Teatro Colón in Buenos Aires (Carmen und Don Giovanni), die Wiener Staatsoper (Il barbiere di Siviglia) sowie das Gran Teatre del Liceu in Barcelona (La Bohème und Carmen in einer Inszenierung von Calixto Bieito). Ebenfalls mit Carmen gab er 2014 sein Operndebüt in den USA an der Cincinnati Opera, 2019 leitete er dort Le Nozze di Figaro.

Seit vielen Jahren verbindet ihn eine enge Zusammenarbeit mit der Deutschen Oper am Rhein (diverse Neuproduktionen, zuletzt Petruschka/L'enfant et les sortilèges) und dem Teatro Real in Madrid, wo er das gefeierte Tanztheater C(h)œurs, eine Produktion des belgischen Choreographen Alain Platel mit Musik von Giuseppe Verdi und Richard Wagner, leitete. Es folgten u.a. zwei Neuproduktionen: L'elisir d'amore und Peter Selars' spektakuläre Inszenierung von Tristan und Isolde.



Marc Piollet konzertierte weltweit mit Klangkörpern wie dem Gewandhausorchester Leipzig, Münchner Philharmoniker, Stuttgarter Philharmoniker, Sinfonieorchester Basel, Berner Symphonieorchester, Atlanta Symphony Orchestra, Orchestre Symphonique de Montréal, Orchestre National de Lyon, China Philharmonic Orchestra und Tokyo Symphony Orchestra. Im Festspielhaus Baden-Baden leitete er ein Beethoven-Programm mit Lang Lang und dem Mozarteumorchester Salzburg. Mit Piotr Beczala gestaltet er regelmäßig gemeinsame Operngalas, so zuletzt im April 2021 mit dem Russian National Youth Symphony Orchestra in Moskau.

Auch mit Annette Dasch verbindet Marc Piollet eine enge künstlerische Zusammenarbeit: bei Sony erschien eine Einspielung mit Mozart-Arien gemeinsam mit der Akademie für Alte Musik Berlin, zu erwähnen sind ebenfalls Tourneen mit ihr und dem Münchner Rundfunkorchester sowie die gemeinsame DVD-Produktion Die Gretchenfrage (EuroArts).

Seit vielen Jahren engagiert sich Marc Piollet intensiv für den Orchesternachwuchs: regelmäßig leitet er Arbeitsphasen der von ihm noch während seiner Studienzeit gegründeten Jungen Sinfonie Berlin. Während seiner Zeit als Wiesbadener Generalmusikdirektor setzte er sich tatkräftig für die Gründung der Orchesterakademie des Hessischen Staatsoρχesters Wiesbaden ein. Seit Herbst 2016 ist er Professor für Dirigieren an der Kunstuniversität Graz.

Freunde der Jungen Sinfonie Berlin

Die Junge Sinfonie Berlin ist ein unabhängiges Orchester, das seine Probenarbeit, die Arbeitsphasen und die eigene Konzerttätigkeit selbst durch engagierte, ehrenamtliche Mitglieder organisiert.

Insbesondere werden alle Projekte und Konzerte vom Orchester selbst finanziert, weshalb wir hierfür ganz besonders auf die Unterstützung von Privatpersonen und Firmen angewiesen sind. Zu diesem Zweck gibt es den eingetragenen und als gemeinnützig anerkannten Förderverein „**Freunde der Jungen Sinfonie Berlin e.V.**“

Helfen auch Sie der Jungen Sinfonie Berlin durch eine Spende oder den Beitritt in den Förderverein!

Weitere Informationen finden Sie im Internet unter
www.junge-sinfonie-berlin.de/freunde-und-foerderer

Gerne können Sie uns auch kontaktieren:
freunde@junge-sinfonie-berlin.de
oder

Freunde der Jungen Sinfonie Berlin e.V.
c/o Johannes Zimmermann
Rubensstr. 106
12157 Berlin

... mit alla breve-Schwung! ...

Ja, ich möchte die Junge Sinfonie Berlin finanziell unterstützen.

- Eine Spende von _____ Euro habe ich auf nachstehendes Konto überwiesen und bitte um die Zusendung einer Spendenquittung.

Freunde der Junge Sinfonie Berlin e.V.
IBAN: DE57 1203 0000 0011 5524 86
BIC: BYLADEM1001
Deutsche Kreditbank Berlin AG

- Ich möchte dem Förderverein beitreten und bitte um Zusendung des Beitrittsformulars



Foto: Stephan Röhl

Absender

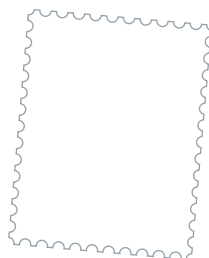
Vorname

Name

Straße

Ort

e-Mail



www.jungesinfonie-berlin.de

Freunde der Jungen Sinfonie Berlin e.V.

c/o Johannes Zimmermann
Rubensstr. 106

12157 Berlin

Dank

Die Junge Sinfonie Berlin dankt herzlich ihren Unterstützer:innen: Felix Beck, Fabian Dieterich, Adela Evers, Michael Hofmann, Steven Meinhardt, Marc Piollet, Lea Reib, Johannes Slenczka

... sowie allen, die das Orchester ideell und finanziell unterstützt haben, insbesondere unserem Sponsor für dieses Projekt, *Berliner Pilsner*.

Orgateam: Lukas Abel, Kai Chou, Charity Ganskow, Barbara Gerster, Johannes Zimmermann

Impressum:
Junge Sinfonie Berlin e.V.
c/o Carolin Traute-Breidenbach
Maxstraße 19A
13347 Berlin
info@junge-sinfonie-berlin.de

Vorstand:
Carolin Traute-Breidenbach,
Kai Chou

Bild Umschlag: Apollo 17, NASA Fotos: Stephan Röhl, Felix Broede Satz und Gestaltung: Fabian Dieterich Druck: flyeralarm GmbH

